

Predigt (Mt 4,12-17):

Kanzelgruß: Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich lese das Evangelium für diesen Sonntag. Es steht im 4. Kapitel des Matthäusevangeliums:

12 Als nun Jesus hörte, dass Johannes gefangen gesetzt worden war, zog er sich nach Galiläa zurück. 13 Und er verließ Nazareth, kam und wohnte in Kapernaum, das am See liegt im Gebiet von Sebulon und Naftali, 14 damit erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten Jesaja, der da spricht (Jesaja 8,23; 9,1): 15 »Das Land Sebulon und das Land Naftali, das Land am Meer, das Land jenseits des Jordans, das heidnische Galiläa, 16 das Volk, das in Finsternis saß, hat ein großes Licht gesehen; und denen, die saßen am Ort und im Schatten des Todes, ist ein Licht aufgegangen.« 17 Seit der Zeit fing Jesus an zu predigen: Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!

Liebe Gemeinde,

eine Geschichte aus dem Matthäusevangelium, die kurz erzählt ist:

Johannes der Täufer, der Vorläufer von Jesus, kommt in's Gefängnis. Der Grund dafür wird später im Evangelium erzählt. Johannes kritisierte König Herodes, dass er die Frau seines Bruders zu sich genommen hatte. Dafür gab es Haft. Später wurde Johannes sogar hingerichtet. Er verschwindet aus dem Blickfeld und der Blick richtet sich nun auf Jesus, der auftritt.

Man könnte die Geschichte so auf den Punkt bringen: Johannes geht, Jesus kommt.

Aber was heißt Kommen?

Erstmal sieht es so aus, dass Jesus sich nach der Haftnahme des Johannes nach Galiläa zurückzieht. Tat er das aus Angst? Hatte das psychologische Gründe? Vielleicht.

Es hat allerdings noch einen viel tieferen, wesentlichen Grund.

Ich lese dazu nochmal die entscheidenden Verse vor: ‚Und er verließ Nazareth, kam und wohnte in Kapernaum, das am See liegt im Gebiet von Sebulon und Naftali, damit erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten Jesaja, der da spricht: Das Land Sebulon und das Land Naftali, das Land am Meer, das Land jenseits des Jordans, das heidnische Galiläa, das Volk, das in Finsternis saß, hat ein großes Licht gesehen; und denen, die saßen am Ort und im Schatten des Todes, ist ein Licht aufgegangen.‘

Der Evangelist Matthäus denkt da im Schema ‚Verheißung - Erfüllung‘.

Etwas Wunderbares wird im Alten Testament für die Zukunft angekündigt und im Neuen Testament erfüllt es sich in Jesus, dem Christus!

Die Theologen nennen das Heilsgeschichte Gottes mit seinem Volk, mit seinen Menschen.

An vielen Stellen des Matthäusevangeliums wird es so beschrieben. Das zieht sich wie ein roter Leitfaden bei ihm durch: Etwas passiert genauso, damit die Verheißungen in der Heiligen Schrift erfüllt werden.

Auf unsere Geschichte gedeutet: Jesus, das Licht, geht dorthin, wo es finster, dunkel ist, so wie es vor Zeiten angekündigt wurde.

Die Symbolik ‚Licht‘ und ‚Dunkelheit‘ spielen hier eine große Rolle.

Das passt zur ausgehenden Weihnachtszeit, zur Kirchenjahreszeit ‚Epiphania‘, auf deutsch Erscheinung und ich ergänze Erscheinung des Lichts.

Das passt auch in die Jahreszeit, wo die Tage noch immer ziemlich dunkel sind und ich mich zu mindestens freue, wenn es so langsam morgens wieder heller wird und abends länger hell bleibt. Richtige Dunkelheit empfinde ich jedenfalls nicht als etwas Schönes.

Ich weiß noch, wie ich vor vielen Jahren mit einem Hund an der Leine, so eine leckere Mischung aus Rottweiler und Schäferhund, in den pechschwarzen Wald gelaufen bin. Das ist selten der Fall, dass ich, eher der Hundeängstliche so vertraut mit einem Hunde umgehe. Es war der Hund eines Pfarrers. Ich kannte

das Tier inzwischen gut. Später bin ich mit ihm regelmäßig laufen gegangen. So auch dieses Mal. Der Hund war auf der Straße im Dorf noch brav mit gelaufen. Am Rande des Dorfes, als die Beleuchtung komplett aufhörte, schaute er mich an, so als wollte er mir sagen: Da sollen wir jetzt tatsächlich weiterlaufen? Bist du dir da sicher? Ich habe es mit dem Hund durchgezogen. Damals habe ich gespürt wie pechschwarz Dunkelheit sein kann.

Ein Erlebnis, das in der Weise nicht mehr vorgekommen ist.

Und ich würde darüber hinaus sagen: Solche Erlebnisse sind selten. Der moderne Mensch von heute kennt gar nicht mehr so richtige Dunkelheit.

Im Zeitalter des Stroms sind die Straßen beleuchtet oder die Fenster. Gerade in der kalten Jahreszeit illuminieren wir, wo es nur geht. Wir können zu jeder Zeit Licht haben und unseren Tagesrhythmus selbst bestimmen.

So wie die Menschen damals Dunkelheit erlebt haben, tun es die Menschen heute nicht.

Und trotzdem benutzt man die Wörter ‚Dunkelheit‘ oder ‚Dunkel‘ weiterhin.

Damit wird dann noch was ganz anderes ausgedrückt, was man damit verbindet. Ein kleines Beispiel: Unser Noch-Bundespräsident Joachim Gauck hat in einer Rede 2015 von ‚Dunkeldeutschland‘ gesprochen. Damals war die Flüchtlingsdebatte so richtig angelaufen. Gauck hat damit sicher etwas Richtiges gemeint. Rechtspopulismus bis hin zu rechtsextremen Brandanschlägen waren und sind ein Problem. Allerdings hat man mit ‚Dunkeldeutschland‘ schnell den finsternen Osten im Gegensatz zum Westen assoziiert. Zudem hat das Wort ‚Dunkeldeutschland‘ eine problematische Geschichte. Nach der Wende hat man im Blick auf die spärlich beleuchteten Straßen der ehemaligen DDR despektierlich von ‚Dunkeldeutschland‘ geredet.

Ich merke daran, dass man mit dem Wort ‚Dunkel‘ Konkretes verbindet.

Ganz aktuell: Wird es ein dunkles Jahr 2017? Manchem graut es ja so richtig davor.

Die Stimmung gibt da ein Satire-Bild vom Kölner Stadtanzeiger wieder, das vor Kurzem, ich meine an Silvester, erschien. Vielleicht haben Sie es auch gesehen. Ich beschreibe es kurz: Ein Achterbahnwagen, der die Frisur Donald Trumps darstellt, rast die Bahn steil runter in die Dunkelheit. Im Wagen sitzen Leute wie Erdogan, Putin, ein Terrorist der IS und viele andere Personen. Die Aussage ist klar: Kommt es 2017 politisch, wirtschaftlich zu so einer furchtbaren Achterfahrt in's absolute Dunkel?

Ich selbst merke, dass mir dabei etwas unwohl wird. Und zugleich denke ich auch: Hm, beschönigen will ich nichts. Aber die Vergangenheit war, wenn ich mal etwas weiter zurückschaue, auch nicht unbedingt besser, ja sogar schlimmer. Und darüber hinaus sage ich mir als Christ: Ich habe doch eine Hoffnung und sollte daher die Zukunft nicht zu dunkel, zu düster malen.

Ich komme zurück zum Bibeltext.

Jesus geht in eine Dunkelheit. Er geht in das dunkle, finstere Land Sebulon, das Land Naftali. Hinter den Namen verbergen sich zwei Stämme der 12 Stämme des Volkes Israel. Das waren zwei Stämme, wo echt nicht viel passierte. Die kommen in der Bibel kaum vor, weil da einfach nichts los war. Der Stamm Juda mit dem großen König David, ja da hat Gott Geschichte geschrieben. Aber mit Sebulon und Naftali? Nie gehört.

Zudem war es heidnisch, das heidnische Galiläa, vermischt mit anderen Völkern, anderen Kulturen, anderen Religionen.

Das Volk, das hier im Dunkeln sitzt, das sind übertragen die Menschen, die vergessen sind, die keiner beachtet. Das sind die Menschen, die am Rande der Gesellschaft dahin leben, wenn man das noch Leben nennen kann. Unser Bibeltext ist da drastisch: Die leben im Schatten des Todes. Und dann sind es noch nicht mal tiefgläubige Menschen. Das sind die Unfrommen. Das ist geistlich aber so was von tot. Ein jüdischer Rabbi, Jochanan ben Zakkai, hat es da 18 Jahre ausgehalten und er kam zu dem Schluss: Das ist eine total gottlose Gegend.

Man kann also festhalten: Dieses Land im Norden Israels war eine total verrufene und vergessene Gegend. Dunkelisrael hätten sie vielleicht damals gesagt. Das waren die total Abgehängten. Das waren die, die dem Glauben an Gott so fern standen, dem Ganzen völlig entfremdet waren.

Und jetzt kommt's: Genau zu denen kommt Gott! Er kommt zu denen, die keiner wirklich auf der Rechnung hat!

Aber genau da zeigt sich der Wille Gottes!

Gott will genau zu diesen Menschen, in dieses Land kommen!

Gott hat es vorzeiten gesagt und er steht zu seinem Wort! Er macht es so und er wird es so in Zukunft machen!

In der theologischen Sichtweise des Matthäusevangeliums: Er verheißt es so und er erfüllt es so!

Was für eine Hoffnung für die Menschen von damals!

Was für eine Hoffnung für uns Menschen heute.

Diese frohe Weihnachtsbotschaft - denn das ist sie ja! - diese frohe Weihnachtsbotschaft gilt auch noch heute!

Sie gilt den Menschen, die ohne Arbeit sind oder Probleme im Beruf haben!

Sie gilt den Menschen, die Stress haben in Ehe und Familie!

Sie gilt den Menschen, die schwer krank sind und Tag für Tag um ihre Gesundheit kämpfen!

Sie gilt den Menschen, die völlig ohne Hoffnung sind und keine Perspektive sehen!

Sie gilt den Menschen, denen der Lebenssinn abhanden gekommen sind!

Sie gilt den Menschen, denen der christliche Glaube so fremd geworden ist!

Sie gilt den vielen, vielen Menschen in unserer Gesellschaft, die abgehängt wurden, die am Rande stehen, den Vergessenen!

Gott kommt in unser heutiges Galiläa hinein!

Er kommt mitten in meinen Alltag und sei er manchmal noch so trostlos und hoffnungslos. Aber er ist da!

Hier in Raderthal, nicht nur in frommen Kirchengebäuden, sondern auch auf den Straßen und in den Häusern, was sich da alles abspielt. Dort ist er da!

Genau das führt mir der Bibeltext aus dem Matthäusevangelium vor Augen.

Jesus kommt in die dunklen Gegenden der Welt. Genau dort predigt er: Das Himmelreich ist nahe herbei gekommen! Das ist echt eine gute Nachricht!

Er sagt allerdings auch zu den Menschen: Tut Buße!

Ein altes Wort, schwer verständlich. Die Gute Nachricht, eine moderne Bibelübersetzung sagt es schon verständlicher: Ändert euer Leben!

Eigentlich heißt es wortwörtlich: Denkt um!

Denkt um! Macht euch klar, dass Gott da ist in eurem Leben, so wie es gerade aussieht!

Denkt um! Macht euch klar, in eurem Alltag ist das das Himmelreich nahe herbei gekommen! Gott will euer Leben gesund machen! Er will es heil machen! Neue gesunde, heile Beziehungen können da entstehen im Beruf wie im Privaten und in der Gemeinde, denn da menschelt es manchmal auch ziemlich.

Denkt um! Vertraut da auf Gott und hofft auf ihn! Rechnet da ganz fest mit ihm!

Denkt um! Gott ist auch für den anderen, für euren Mitmenschen, der so außen vor steht, da. Ja genau für den, mit dem du es vielleicht nicht so kannst und wo du dich am liebsten verschließen möchtest.

Denkt um! Ja, klares Durchgreifen wie bei der Silvesternacht 2016 seitens der Polizei ist gut und wichtig. Aber stempelt den anderen, den Nafri oder sonst was nicht direkt ab, als wäre jeder, der aus Nordafrika kommt oder arabisch aussieht, einer von den ganz schlimmen Kriminellen. Habt weiterhin ein offenes, weites Herz, statt Grenzen und Mauern zu ziehen und überall dicht zu machen!

Denkt um! Lasst euch drauf ein, das zu glauben, das zu hoffen und zu leben!

Genau dazu lädt uns Jesus mit seiner Kurzpredigt ein: ‚Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!‘

Und ich bin überzeugt: Wo das geschieht, da kann es trotz allem dunklen Alltag wirklich in unserm Leben, in unserer Gesellschaft, ja auch in unserer Welt hell werden.

Genau das wünsche ich mir, das wünsche ich uns allen für dieses Jahr mit all seinen Herausforderungen, komme, was mag! Amen.

Kanzelsegen: Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.